



JOHAN THEORIN

PIPER

Öland

Kriminalroman

Ordnung. »Haben Sie ein neues Konto, oder ist es noch dasselbe wie früher?«

Julia antwortete nicht. Sie wollte etwas Normales, Alltägliches sagen.

»Ich spreche manchmal mit meinem Sohn«, sagte sie schließlich.

Zunächst blieb es still in der Leitung, dann hörte man die Stimme der Sachbearbeiterin:

»Das Formular wird wie gesagt wahrscheinlich morgen...« Julia legte schnell auf.

Sie sah aus dem Fenster und fand, dass das Laub auf der Straße ein Muster bildete wie eine Nachricht, deren Sinn sie nicht verstand. Sie sehnte sich danach, dass Jens endlich aus der Schule kam. Nein, nicht aus der Schule, von der Arbeit würde er kommen. Jens müsste die Schule ja schon vor Jahren

abgeschlossen haben.

Was bist du geworden, Jens?
Feuerwehrmann? Rechtsanwalt? Lehrer?

Später saß sie auf ihrem Bett vor dem Fernseher in ihrer kleinen Einzimmerwohnung, sah erst eine Sendung über Kreuzottern und schaltete dann zu einer Kochsendung um, in der ein Mann und eine Frau Fleisch brieten. Als sie zu Ende war, stand Julia auf, ging in die Küche und überprüfte, ob die Weingläser im Schrank abgestaubt werden mussten. Ja, wenn man sie gegen die Küchenlampe hielt, sah man kleine Staubpartikel.

Sie nahm eines nach dem anderen heraus und staubte es ab. Julia hatte vierundzwanzig Weingläser und benutzte sie der Reihe nach. Jeden Abend trank sie zwei Gläser Rotwein,

manchmal auch drei.

Als sie am Abend neben dem Fernseher auf dem Bett lag, klingelte das Telefon in der Küche.

Julia blinzelte beim ersten Klingelton, rührte sich aber nicht. Sie musste nicht gehorchen, war nicht verpflichtet abzuheben.

Das Telefon klingelte erneut. Sie beschloss, nicht da zu sein, sie war außer Haus, ein wichtiger Termin.

Ohne den Kopf heben zu müssen, konnte sie aus dem Fenster sehen, auch wenn das Einzige, was es da draußen zu sehen gab, die Häuserdächer der Straße waren, die noch dunklen Straßenlaternen und die Baumkronen. Die Sonne war hinter der Stadt untergegangen, der Himmel wurde langsam dunkler.

Das Telefon klingelte zum dritten Mal.

Die Dämmerung war hereingebrochen. Die Stunde der Schatten.

Das Telefon klingelte ein viertes Mal.

Julia stand nicht auf.

Es klingelte ein letztes Mal, dann war es wieder still. Draußen gingen die Straßenlaternen an und erhellten mit ihrem Licht den Asphalt.

Der Tag war ganz gut verlaufen.

Nein. Eigentlich gab es keine guten Tage. Aber einige vergingen schneller als andere.

Julia war immer allein.

Wenn Julia nicht ans Telefon ging, erhielt sie als Belohnung oft eine Nachricht auf dem Anrufbeantworter, und als das Klingeln an diesem Abend erstarb, stand sie auf und hob den Hörer ab, um zu lauschen, hörte aber nur

ein Rauschen.

Sie legte auf und öffnete die Schranktür über dem Kühlschrank. Dort stand die Flasche des Tages, wie üblich eine Flasche Rotwein.

Tatsächlich war es die zweite Flasche des Tages, weil sie beim Mittagessen die Flasche vom Vorabend geleert hatte.

Sie goss sich ein Glas ein, trank es schnell aus und schenkte sich noch eines ein.

Der Wein wärmte, und erst jetzt war sie in der Lage, sich umzudrehen und aus dem Küchenfenster zu schauen. Es war dunkel geworden, die Straßenlaternen beleuchteten nur wenige kreisförmige Stellen auf dem Asphalt. Nichts bewegte sich im Schein der Laternen. Aber was verbarg sich in ihrem Schatten? Das konnte man nicht sehen.